


Clara Luzia – Mit beiden Beinen auf dem Boden

Clara Luzia eroberte mit ihrer einfühlsamen, leicht melancholischen, aber umso authentischeren Musik in den letzten Jahren einen fixen Platz in der österreichischen Musikszene. Die HörerInnen des Radiosenders FM4 krönten den Erfolg der gleichnamigen Band im Vorjahr mit dem Amadeus Austrian Music Award in der Kategorie „FM4 Alternative Act des Jahres“.

Nach „Railroad Tracks“ (2006) und „The Long Memory“ (2007) setzt Clara Luzia ihren Weg nun mit ihrem dritten Album „The Ground Below“ fort, das sie am 16. April 2009 im WUK präsentiert. Ob sie ihrer sanften Melancholie treu bleibt, wer besonders großen Einfluss auf ihr künstlerisches Schaffen hat und welche Perspektiven sie in Österreich und international für ihre Band sieht, verriet Clara Luzia im Interview mit wieninternational.at

 **Seite vorlesen lassen:** Viele unserer Artikel können Sie sich auch vorlesen lassen. Diese Funktion ist durch ein kleines Lautsprechersymbol gekennzeichnet und meist am Ende des Artikels zu finden.

Wieninternational: Wie unterscheidet sich Ihr neues Album „The Ground Below“ von den beiden vorigen?

Clara Luzia: Erstens hat sich in der Bandbesetzung etwas verändert: Unsere Percussionistin Mika Vember möchte sich von nun an mehr ihrer Solo-Gesangskarriere widmen und ist auf dem neuen Album nur als Gast dabei. Schon vor den Aufnahmen waren Produzent Alexander Nefzger und ich uns einig, dass wir ein bisschen weg wollen von diesem intimen Singer/Songwriter-Sound und ein bisschen mehr Gas geben wollen. Dieses ruhige Gejammer waren wir beide schon etwas leid. Das neue Album ist weniger folky und soundmäßig, glaub ich, etwas anders als die vorigen.

Wieninternational: Das heißt also keine Melancholie?

Clara Luzia: Doch, das Melancholische geht nie ganz weg, wobei das Album laut ersten HörerInnen wesentlich fröhlicher ist. Aber ganz ohne Melancholie geht es bei uns nicht.

Wieninternational: Warum?

Clara Luzia: Weil ich selbst grundsätzlich der Melancholie nicht abgeneigt bin und einfach gerne traurige Lieder schreibe.

Wieninternational: Was hat es mit dem Titel „The Ground Below“ auf sich?

Clara Luzia: Ich habe lange überlegt, welcher Titel zu dem Album passen würde. Es ist sehr schwierig, für so eine Liedersammlung, die im ersten Moment keine Verbindung hat, einen gemeinsamen Titel zu finden. Es gibt den Song „The Gardener of the Ground Below“ – einer meiner Lieblingssongs. Irgendwann habe ich gedacht, „The Ground Below“ wäre eigentlich schön. Ich kann das nicht groß erklären, aber generell habe ich mich bei der Arbeit zu diesem Album schon so gefühlt, als hätte ich jetzt mehr Boden unter den Füßen. Das heißt, dass ich mich jetzt stabiler fühle.

Wieninternational: Gibt es etwas, das Sie bei der Arbeit zum dritten Album besonders beeinflusst hat?

Clara Luzia: Bewusst nicht. Im Nachhinein kann man aber immer eine Theorie darüber legen. Ich könnte jetzt sagen, "Im Grunde geht es ums Erwachsenwerden", genauso wie "Es geht um Kulturpessimismus schlechthin". Aber ich glaube, das wäre müßig. Die Texte sind nicht wahnsinnig konkret, man kann also sehr viel hineininterpretieren. Das kann jeder sehen, wie er will. Grundsätzlich hat das Album schon etwas von "coming of age" an sich, im Sinne von, sich langsam von der Kindheit zu verabschieden. Dazu finde ich auch den Titel wieder passend, weil er symbolisiert, dass dieses "sich treiben lassen" jetzt aufhört und man lernt, Verantwortung zu übernehmen – eben endlich Boden unter den Füßen zu haben.

Wieninternational: Gibt es instrumentale Veränderungen?

Wieninternational: Gibt es instrumentale Veränderungen?

Clara Luzia: Dadurch, dass Mika Vember weg ist, fehlen das Cajón (Schlaginstrument; Anm. d. Red.) und die zweite Stimme, die im ersten und zweiten Album sehr präsent waren. Das wird natürlich schon schmerzlich vermisst. Wir haben versucht, diese Lücke durch mehr Gitarrenarbeit zu kompensieren. Ohne das Cajón hat auch das Schlagzeug mehr Gewicht.

Wieninternational: Mika Vember ist nicht mehr in der Band, ist aber trotzdem Gast im neuen Album, Sänger Börn tritt auch immer wieder mit Ihnen gemeinsam auf. Wie kommt es zu diesen Zusammenarbeiten?

Clara Luzia: Wir hatten bei Aufnahmen immer Leute dabei, die nicht in der Band sind. Das liegt daran, dass man im Studio mehr machen kann, als live umzusetzen ist. Börn hat auf jedem Album die E-Gitarre beigeleitet, wird aber live nicht dabei sein. Im Studio muss man das, was durch das Live-Feeling automatisch funktioniert, kompensieren. Mehr Instrumente zu verwenden, ist eine Möglichkeit der Aufwertung.

Als Gäste haben wir auch Alexander Wladigeroff mit dem Flügelhorn und Mario Vavti mit Posaune. Emma McGlynn singt bzw. spricht eine ganze Nummer und macht bei einigen Songs die Backings, genauso wie Marilies Jagsch. Alle, die mitspielen, sind aus dem Freundeskreis oder von meinem Label Asinella Records. Wir haben nie völlig fremde Studiomusiker.

Wieninternational: Wie groß ist der Einfluss Ihres Produzenten Alexander Neffzger auf Ihr künstlerisches Schaffen?

Clara Luzia: Sehr groß. Ich schreibe die Lieder, das heißt Texte und Melodie und er macht die Arrangements und setzt das Ganze ins Bandgefüge. Er macht das Grundlayout und gibt der Band zumindest ungefähre Vorgaben, wie es klingen soll. Manchmal haben die Leute aber auch bessere Ideen als der Neffzger (lacht).

Wieninternational: Gerade Ihre Musik ist sehr emotional. Wieviel Emotion und wieviel Professionalität machen ein gutes Konzert aus?

Clara Luzia: Natürlich versuchen wir, nicht zu routiniert zu wirken, die Musik nicht einfach nur runterzuspulen. Gleichzeitig erlaubt eine gewisse Routine aber, sich mehr dem emotionalen Part zu widmen. Wenn ich mich nicht darauf konzentrieren muss, dass ich den Text oder die Akkorde vergesse, dann kann ich mich besser fallen lassen. Das ist die ideale Mischung: Wenn ich genug Routine habe, um mich wieder auf die emotionale Ebene konzentrieren zu können. Gefährlich ist es, wenn man die Emotionen zu sehr strapaziert und wahnsinnig leidet. Das sollte man vermeiden.

Wieninternational: Im Vorjahr erhielt Clara Luzia mit dem Amadeus Austrian Music Award den größten österreichischen Musikpreis. Was gibt es in Österreich noch zu erreichen?

Clara Luzia: In dem Segment, wo wir drin sind – die Stadthalle kommt für uns eh nicht in Frage – geht in Österreich nicht mehr viel. Aber ich finde es sehr angenehm da, wo wir jetzt sind, das passt schon. Was aber nicht heißt, dass ich mich auf diesem Level ausruhen werde.

Wieninternational: Ist es Ihnen mittlerweile möglich, von der Musik zu leben?

Clara Luzia: Es wird langsam. Es wächst so vor sich hin und wenn es so weiter wächst, dann geht das schon bald. Wie gesagt, wir müssen langsam andere Länder beackern. In Deutschland ist allerdings die Radiolandschaft nicht sehr ergiebig und die Gagen sind katastrophal. Wir sind gerade dabei, andere europäische Länder zu erobern, aber das ist noch nicht spruchreif.

Wieninternational: Sie haben mit Asinella Records Ihr eigenes Label. Auf welche Musik sind Sie spezialisiert?

Clara Luzia: Primäres Kriterium zur Aufnahme in mein Label ist, ob mir die Musik gefällt oder nicht. In nächster Zeit habe ich aber nicht vor zu expandieren. Es geht sich zeitmäßig einfach nicht mehr aus, ich bin schon am Limit. Ich möchte mich lieber um die, die schon da sind, gut kümmern.

Wieninternational: Kann man die CD-Aufmachung des neuen Albums parallel zur musikalischen Weiterentwicklung sehen?

Clara Luzia: Ja, das würde ich schon sagen. Der Anspruch ist deutlich gewachsen. Ich habe zwar immer viel Wert auf das Artwork gelegt, aber diesmal wollte ich ein Konzept haben, das inhaltlich zum Album passt. Sadi Güran hat wie schon für die vorherigen Alben das Zeichnen übernommen. Sarah Haas war mit der Konzipierung betraut und kann ganze Romane darüber erzählen, wie es

zustande gekommen ist. Ich bin sehr glücklich über das Ergebnis.

Wir haben das Album erstmals step by step aufgenommen, das heißt wir waren nie alle gleichzeitig im Studio, sondern die Lieder wurden Schicht für Schicht eingespielt – zuerst das Schlagzeug, dann der Bass und so weiter. Auch das Artwork ist in mehreren Schichten aufgebaut und wirkt dadurch sehr räumlich, es gibt Perspektiven. Das Cover ist natürlich an den Titel „The Ground Below“ angepasst. Das Besondere ist, dass der Boden selbst nicht sichtbar ist, sondern dadurch vorhanden, dass er nicht da ist. Deshalb hängt die Figur auf dem Cover auch zwischen Himmel und Erde.

Wieninternational: Was halten Sie von CD-Covers, die mit dem Kopf des Musikers geschmückt sind?

Clara Luzia: Das kommt für mich überhaupt nicht in Frage. Ein Gesicht auf dem Cover finde ich immer ganz furchtbar. Ich bin auch keine große Freundin von Bandfotos auf der Innenseite des Covers. Als Konsumentin schaue ich zwar immer, wie die Bandmitglieder ausschauen, aber für uns will ich das nicht. Da muss man eben zu Konzerten kommen, da kann man uns anschauen.



Infos:

Clara Luzia

CD-Releaseparty „The Ground Below“ + Special Guests

Support: Dandies + Darlings

16. April 2009

Einlass: 19h, Beginn: 20h

WUK Abendkassa

2 Stunden vor Veranstaltungsbeginn

Tel.: 0043/1/401 21-70

tickets@wuk.at

WUK

9., Währingerstraße 59

www.wuk.at



Linktipps:

www.claraluzia.com

www.asinellarecords.com



Seite vorlesen lassen

(ene)

Fotos © Max Moser, Sarah Haas

erstellt am: 2009-04-15



Druckversion